

Wie schon im Jahre 1971, so verbrachte ich auch 1972 meine Sommerferien in Norddeutschland, an der West- und Ostküste Schleswig-Holsteins. Für so manchen aus dem Binnenland, noch dazu aus dem Alpengebiet, mag es von Vorteil sein, sich anfangs an der Ostsee aufzuhalten, denn hier kann er sich besser an die "Waterkant" gewöhnen. Die Landschaft ist hügelig und besitzt einige große Waldbestände. Da die Ostsee keine Ebbe und Flut kennt, birgt sie für einen Neuling nicht so viele Gefahren. Deshalb begann auch ich 1971 meine Vogelwart-Laufbahn mit einem einmonatigen Aufenthalt in dem Seevogelschutzgebiet "Oche-Schleimünde", im Mündungsbereich der Schlei. Die Schlei ist ein Meeresarm, der bis zur Stadt Schleswig reicht. Unter Anleitung eines älteren Vogelwartes bekam ich allmählich einen Einblick in die mir damals noch fremde Seevogelwelt. Einzigartig an der Ostsee leben in diesem Schutzgebiet neben den Ostseeeuch typische Nordseevögel, wie der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*). Das liegt an dem landschaftlichen Charakter dieser Nehrung. Wie fast überall an der Ostsee finden wir den Kies- und Geröllstrand. Auf der Landinnenseite der Halbinsel zieht sich aber eine rund 1 km lange Sandfläche in westlicher Richtung hin. Der Ostwind drängt die seichte Wasserfläche in den Schleiarm und vergrößert die Sandfläche noch mehr. Die so entstandenen "Windwetten" beinhalten dieselben Kleintiere wie das "Gezeitenwatt" an der Nordsee. Hierin ist die Erklärung für das Vorkommen der Nordseevögel zu suchen.

Nach meiner "Grundausbildung" an der Ostsee kam ich dann auf eine rund 8 ha große Insel, auf die Hallig Norderoog. Hier half ich für zwei Monate an der Befestigung dieses kleinen Eilandes mit. Um Norderoog vor dem Untergang durch den "blanken Hans" zu bewahren, muß alljährlich eine Uferschutzarbeit durchgeführt werden.

Dieses Jahr kam ich, abgesehen von einem kurzen Aufenthalt in "Oche-Schleimünde", gleich an die Nordsee. Das Schutzgebiet, das ich diesmal als Hauptvogelwart zu betreuen hatte, liegt innerhalb eines geschützten Deiches am Festland. Es ist der rund 10 Jahre alte Hauke-Haien-Koog. Im Gegensatz zu den üblichen Kögen wurde dieser nicht zur Landgewinnung, sondern aus wasserwirtschaftlichen Gründen erbaut. In den beiden Speicherbecken kann im Bedarfsfalle das anfallende Niederschlagswasser für einige Zeit aufgenommen werden. Das Landinnere Nordfrieslands liegt teilweise unter dem Meeresspiegel und muß somit in das Meer hinaus entwässert werden. Wenn nun aber bei starker Flut und heftigem Wind, wie im Frühjahr oder im Herbst, die Schleusentore nicht geöffnet werden können speichert man das Wasser in den dafür vorgesehenen Becken.

Das Besondere an diesem Gebiet ist, daß das gestaute Süßwasser in unmittelbarer Nähe des Meeres liegt und somit Seevögel und Wasservögel des Binnenlandes zugleich beobachtet werden können.

Für fast drei Monate hatte ich nun dieses 700 ha große Dorado zu beaufsichtigen. Zunächst standen mir ein Helfer, später dann zwei gleichaltrige Freunde zur Seite. Drei Wochen verbrachte ich dann noch allein.

Die meisten stellen sich so ein Vogelwartleben recht schön und romantisch vor. Schön ist es auf jeden Fall, aber romantisch? Das war früher einmal, heute bleibt ja kein Fleck vom Massentourismus verschont.

Nun werden Sie sich fragen, was macht der Vogelwart eigentlich den ganzen Tag über? Hierzu muß als erstes der Schutz der Vögel vor menschlichen und tierischen Störenfriedern erwähnt werden. Der "Möwenkönig", wie der Vogelwart verschiedentlich genannt wird, achtet darauf, daß keine Besucher mutwillig in das Gebiet eindringen und, meist unbeabsichtigt, die Brut- und Rastvögel stören. Meist genügen schon aufklärende Worte, aber es zeigt sich immerhin, wie wenig doch Hinweisschilder und Verbotstafeln Beachtung finden.

Weiters hat der Vogelwart noch wissenschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Ab Ende April, Anfang Mai muß er täglich hinaus ins Gelände, um den Brutablauf zu verfolgen und aufzuzeichnen. Da ist es ratsam, schon zeitig in der Früh aufzustehen, denn in den Brutkolonien verschiedener Seevögel muß man besonders gut auf die Gelege aufpassen. Fast ausschließlich alle Vogelarten legen ihre Eier auf den Boden und durch ihre gute Tarnfarbe

sind die Eier hervorragend geschützt. Es versteht sich also, daß eine ge-  
neue Gelegezählung einige Zeit in Anspruch nimmt.

Aber nur mit Stacheldraht und Verbotsschildern ist dem Naturschutz nicht  
gedient. Um die Naturschutzidee einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich  
zu machen, führt der Vogelwart morgens täglich eine Gruppe von mehr und  
weniger interessierten Besuchern (im Sommer sind es bis zu 50 Personen)  
durch das Vogelschutzgebiet. Vorwiegend Touristen, die in ihrer Freizeit  
"mal eben gucken wollen, was der Vogelwart so macht". Da muß man sich auf  
allerhand Fragen gefaßt machen. Von eigenem Nutzen ist auch, vor dem An-  
tritt als Vogelwart sich zusätzlich über Land und Leute zu informieren.  
Es hinterläßt immer einen guten Eindruck, wenn der Vogelwart dem Besucher  
über die Ornithologie und den Naturschutzgedanken hinaus noch einiges  
mehr erzählen kann. Als privater Verein ist der "Verein Jordsand", der ins-  
gesamt 10 Schutzgebiete betreut, auf finanzielle Hilfe angewiesen. Deshalb  
muß man die Besucher überzeugen, wie notwendig ihre Geldspende für den  
Naturschutz ist. Besonders Interessierte, zum Beispiel "Feldornithologen"  
(deren gibt es mehr als man glaubt) kann man leicht zum Beitritt in den  
Verein bewegen.

Technische Arbeiten, wie Streichen und Reparieren der Hütte, Erneuern der  
Zäune und fachmännische Behandlung des gesamten Inventars sind unbedingt  
notwendig. Der Vogelwart sollte deshalb von allem etwas verstehen.

Neben all diesen genannten Arbeiten dürfen Sie aber nicht vergessen, daß  
der Vogelwart auch leben muß. Meist sind die Schutzgebiete ein ganzes  
Stück vom nächsten Dorf entfernt. Somit geht mit dem Einkauf von Lebens-  
mitteln auch wieder Zeit um, in der so manch anderes getan werden könnte.  
Ich habe es selbst erlebt: Ohne vorherige Einteilung des Tageslaufes kommt  
man schlecht über die Runden. "Freizeit" bleibt dem Vogelwart nur abends,  
und da sitzt er noch vor dem Schreibtisch und faßt die Ereignisse des  
Tages zu einem kurzen Bericht zusammen. Sie sehen, in der Sonne liegen und  
faulenzchen kennt der gewissenhafte Vogelwart nicht.

Nun möchte ich aber noch einmal speziell auf mich und den Hauke-Haien-  
Koog zurückkommen. Von Juli bis Mitte September verbrachte ich eine herr-  
liche Zeit im Koog. Die eigentliche Schlüpfperiode habe ich nicht mehr mit-  
erlebt, aber den Anfang des gewaltigen Herbstzuges konnte ich gut verfol-  
gen. Es ist unmöglich, alle beobachteten Vogelarten zu nennen und näher auf  
sie einzugehen, denn es waren mehr als hundert. Nebenbei möchte ich erwähnen,  
daß von den insgesamt für Schleswig-Holstein nachgewiesenen 398 Vogel-  
arten bisher 191 Arten auch im Schutzgebiet Hauke-Haien-Koog festgestellt  
worden sind. Unvergesslich bleiben für mich die großen Vogelschwärme, die  
ab Mitte August in den Speicherbecken einfielen. Bilder, die man bei uns  
leider nicht sieht. So sah ich am 15. September rund 5000 Alpenstrandläufer  
(*Calidris alpina*), Ende September kann diese Anzahl um das Doppelte anstei-  
gen. Auch für Enten sind die Becken ein hervorragender Sammelplatz. Sogar  
die Schollente (*Bucephala clangula*) konnte ich beobachten. So nahe am Meer  
gibt es selbstverständlich auch Möwen; diese kann man mit unseren Haustau-  
ben vergleichen: Da ihre natürlichen Feinde fast ausgestorben sind, nehmen  
sie ebenfalls immer mehr überhand und gleich wie die Tauben sind sie Über-  
träger von verschiedenen Krankheiten. Nebenbei sind die Möwen Allesfresser  
und somit gehen sie an die Gelege der anderen Seevögel und rauben Eier  
und nur wenige Tage alte Jungvögel. Um eine noch größere Vermehrung der  
Möwen zu verhindern, werden die Eier stellenweise abgesammelt. Hierbei wer-  
den die Tiere veranlaßt, ein zweites bzw. drittes Mal zu legen. Eine wirk-  
samere Methode ist deshalb die Behandlung der Eier mit chemischen Mitteln  
und das Auslegen von vergifteten Ködern in der Möwenkolonie. Ähnliche Maß-  
nahmen wären auch bei uns hier gegen die Taubenplage angebracht!

Wie kann man nun Vogelwart werden? Außer etwas Kenntnis in der allgem.  
Ornithologie und Selbständigkeit braucht man für diese Ferienbeschäftigung  
nicht viel mitzubringen. Vogelwart kann also im Grunde jeder werden, der  
Freude an der Natur hat. Materiellen Nutzen bringt die Arbeit in einem  
Schutzgebiet allerdings nicht ein, denn der Vogelwart arbeitet ehren-  
amtlich, aber das Wissen in der Vogelkunde wird vergrößert und nebenbei  
hat man seine Freude.

Abschließend ein wichtiger Punkt, an den sich der Vogelwart ständig halten  
sollte: Er ist Repräsentant des gesamten Naturschutzes, sein Tun und Han-  
deln und alle Entscheidungen sollten davon bestimmt sein!

Nun wünsche ich noch demjenigen, der sich auch in diesem Sinne nützlich  
macht, viel Erfolg und hoffe, daß auch bei uns bald Möglichkeiten bestehen  
ein (Vogel-)Schutzgebiet zu betreuen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [5\\_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Bernardi Meinrad

Artikel/Article: [Als Vogelwart an der deutschen Küste 7-8](#)